ÜBERGÄNGE

Studien zur Ev. und Kath. Theologie/Religionspädagogik
Herausgegeben von Reinhard Wunderlich und Bernd Feininger

Redaktion und Layout: Wilfried E. Becker

Band 2

PETER LANG
Frankfurt am Main · Berlin · Bern · Bruxelles · New York · Oxford · Wien

R. WUNDERLICH/B. FEININGER (HRSG.)

ÜBERGÄNGE IN DAS STUDIUM DER THEOLOGIE/ RELIGIONSPÄDAGOGIK

2., überarbeitete und ergänzte Auflage

Theo
A
80:
26e

Bibliothek der
Pädagogischen Hochschule Freiburg
08/7777

PETER LANG
Internationaler Verlag der Wissenschaften

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://www.d-nb.de> abrufbar.

Gedruckt auf alterungsbeständigem, säurefreiem Papier.

ISSN 1433-1918
ISBN 978-3-631-55032-8

© Peter Lang GmbH
Internationaler Verlag der Wissenschaften
Frankfurt am Main 2002
2., überarbeitete und ergänzte Auflage 2008
Alle Rechte vorbehalten.

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Printed in Germany 1 2 3 4 5 7

www.peterlang.de

Vorwort zur 2. Auflage

Dieses Buch ist hervorgegangen aus der lebendigen Lehrpraxis am Institut für Evangelische und Katholische Theologie/Religionspädagogik an der Pädagogischen Hochschule Freiburg.

Im WS 1997/98 – also vor nunmehr zehn Jahren – veranstalteten wir eine ökumenische Ringvorlesung zum Thema „Einführung in die Theologie", an der alle Lehrenden des Instituts und zwei aus benachbarten Disziplinen an der Pädagogischen Hochschule Freiburg teilgenommen haben. Das große Interesse der Studierenden damals zeigte sich unter anderem an den spannenden Diskussionen in einem Werkstattseminar, das von den beiden Herausgebern begleitend angeboten wurde. Manche dankbar aufgenommenen Anregungen aus dieser praktizierten „Streitkultur" flossen in die Verschriftlichung der Vorlesungen ein, die als kleine Aufsatzsammlung mit Anspruch auf eine gewisse innere Kohärenz auch durch ergänzende Aufsätze weiterer Freiburger Autoren erscheinen konnte. Die fruchtbare Arbeit mit der ersten Auflage bestätigte unseren eingeschlagenen Weg in schönster Weise.

Die nun notwendig gewordene zweite Auflage gibt uns die willkommene Gelegenheit, unsere Übergänge in die Theologie/Religionspädagogik in teilweise stark überarbeiteter, veränderter und erweiteter Fassung vorzulegen, um so Aktualität als ernsthafte theologische und religionspädagogische, nicht nur modische Herausforderung zu dokumentieren (was sich auch in den Namen der neu gewonnenen Autoren, nicht zuletzt des gegenwärtigen Innenministers der Bundesrepublik, Dr. Wolfgang Schäuble, spiegelt).

Um die Benutzerfreundlichkeit des Bandes für Studium, Vorbereitung von Prüfungen oder Recherchen für Hausarbeiten zu erhöhen, wurde zu einzelnen Disziplinen der Literaturteil erweitert. Hierfür danken wir unseren Tutoren Frau Katharina Kasperczyk und Herrn Josef Gottschlich.

Die erste Auflage dieses Buches war dem damals ältesten Mitglied am Institut für Theologie, Herrn Prof. Dr. Maurer gewidmet. Als evangelischer Theologe verkörperte er die Kontinuität ökumenischer Ausrichtung mit konfessionellem Profil, dem das Institut sich verpflichtet weiß. 1976 hatte er selbst eine „Einführung in die Theologie" als Ortsbestimmung des Glaubens verfasst.[1] Diese zweite Auflage verbinden wir mit dem Dank für seine aktive Lehre, die er engagiert und

[1] Göttingen 1976. Maurer hat seinem Buch ein Motto Martin Bubers vorangestellt: „Ich habe keine Lehre, aber ich führe ein Gespräch."

unermüdlich auch in seinem Ruhestand wahrgenommen hat. Aus der katholischen Abteilung wollen wir stellvertretend für die anderen Kollegen Herrn Prof. Dr. Fiedler dankend grüßen, der in diesem Jahr emeritiert wird. Er hat seit 1979 an verschiedenen Hochschulen als theologischer Lehrer im Fach Neues Testament gewirkt und zahlreiche Generationen Studierender geprägt.

Mit der Widmung an die „Alten" verknüpfen wir aber auch die Hoffnung, dass sich die vielen „Neuen", und damit meinen wir alle Studierende der Evangelischen und Katholischen Theologie und Religionspädagogik, von der Neugier auf dieses schöne wie komplexe Gebiet fesseln lassen, einer Neugier, die immer wieder „Übergänge in das Studium der Theologie/Religions-pädagogik" wagen lassen kann.

Dank sagen möchten wir der Erzdiözese Freiburg und der Evangelischen Landeskirche in Baden, die durch ihre Druckkostenzuschüsse nicht unerheblich zur Realisierung unseres Projektes beigetragen haben.

Zur Herstellung der Druckvorlage hat sich wiederum Herr W.E. Becker, Freier Journalist in Karlsruhe, in vielerlei professioneller Hinsicht verdient gemacht. Ohne ihn hätte das Buch nicht in der vorliegenden Gestalt erscheinen können.

Allen die mitgeholfen haben, herzlichen Dank!

Freiburg, am Beginn des Wintersemesters 2007/08

Bernd Feininger

Reinhard Wunderlich

Einleitung

Reinhard Wunderlich

ÜBERGÄNGE *in das Studium der Theologie/ Religionspädagogik* lautet der Titel unserer kleinen Aufsatzsammlung; solche ÜBERGÄNGE wirklich zu schaffen ist die wohl grundlegendste Intention aller Lehr- und Lernkultur an universitären und hochschulischen Ausbildungsorten für angehende Religionslehrerinnen und Religionslehrer beider christlicher Konfessionen für alle Schularten!

Dabei ist die Eingangssituation in ein solches Studium und Stadium, also das geradezu magische Datum des Studienbeginns (und beginnen zu studieren muß man immer wieder neu ...) keineswegs „jungfräulich" *rein*: Jeder von uns - Studierende wie Lehrende - bringt schon etwas mit von der „Sache" des christlichen Glaubens, ist auf die eine oder andere Weise (und meistens durch beides!) geprägt oder provoziert durch christliche Inhalte und Strukturen, seien sie nun explizit benennbar oder implizit erst noch zu entdecken. Jeder von uns stand und steht auch im Prozeß des gemeinsamen Lernens an und von und mit anderen Menschen, ihren biographischen Eigenheiten, ihren individuellen, also unteilbaren Vorstellungen, Meinungen, Urteilen in religiösen und damit lebensumspannenden Fragen und Antworten.

Vielfalt der durch und durch gemischten Ausgangsbedingungen aber schafft gerade die Möglichkeit, unseres Erachtens sogar die Notwendigkeit zu ÜBERGÄNGEn.

Solche ÜBERGÄNGE zwischen Person und Sache des Christentums (Subjekt - Objekt) und zwischen Person und Person (Subjekt - Subjekt) vollziehen sich aber nicht nur in den Seminarräumen und den Schulstuben für Praktika der verschiedensten Ausbildungs-Institute (Subjekt - Objekt - Subjekt). Sie sollen ermöglicht werden „in der Welt"! Und mit „Welt" sind für zukünftige Religionslehrerinnen und Religionslehrer vor allem folgende Aspekte oder Erschließungshorizonte gemeint:

- *Schüler* der gegenwärtigen Gesellschaft als Bürger für eine zukünftige Gesellschaft,
- *Schule* als staatliche und öffentliche Institution und
- *Unterricht* mit seinen Erziehungs- und Bildungsarrangements.

Und da sind und werden ÜBERGÄNGE immer schwieriger, weil für die Dimension der christlichen Religion bzw. des christlichen Glaubens vielfältige Traditions*brüche*, manchmal gar Traditions*abbrüche*, also radikale Wider-

Sprüche aufscheinen und viele Gräben gegraben werden (manche wollen gar Gräber daraus machen).

Wenn wir die Welt anschauen - und wir sind ein Teil dieser Welt, also vollständig involviert - dann kann da von einer „Jungfräulichkeit" der Situation für christlich dimensionierte ÜBERGÄNGE keine Rede sein.

Wir möchten mit unseren Aufsätzen zu ÜBERGÄNGEn in das (und im) Studium der Theologie/Religionspädagogik *Interesse wecken*:

- bei Studienanfängern (und das sind wir bis ins hohe Alter...) als *Personen*
- für die *Sache* des christlichen Glaubens und
- für die *Vermittlungsaufgaben* der christlichen Religion.

Inter-esse: d.h. Dazwischen-Sein, also „ein Gleichgewichtsinn fürs Hin und Her des Lebendigen zwischen den gegensätzlichen Tendenzen [zwischen den unleugbaren Spannungen und Widersprüchen; R.W.], die sich im Lebendigen mischen, an ihm zerren, hin und her, in jeweiliger Einseitigkeit es gefährden."[1] Solches lebendige Inter-esse hält nicht nur im Studium wach und aufgeweckt.

John Locke hat in seinem berühmten, das Verhältnis von bloßem Meinen und Gewißheit aufklärenden Essay *Concerning Human Understanding* von 1690 die wohl treffendste Deutung von ÜBERGÄNGEn geliefert: „Und werden sie gefragt, was Übergang sei, wie würden sie ihn besser definieren als durch Bewegung? Das heißt Übersetzen und nicht Definieren."[2]

ÜBERGÄNGE schaffen, Übersetzung ermöglichen, starre Definitionen aufbrechen, lebendig werden, -sein, -bleiben, Interesse wecken: Das scheint uns für eine christliche Theologie und Religionspädagogik eine sinnvolle Programmatik, um *dazwischen* zu kommen als gegenwartsbewußte Personen, aber auch als Lehrerinnen und Lehrer in einem zukünftigen Religionsunterricht. Die gewählte Berufsrolle beinhaltet ja allemal das Tätigsein als professionelle Vermittlerin, Zwischen-Händlerin, also als Inter-pretator! Oder anders gewendet: Als Religionslehrerin und Religionslehrer sind wir allemal Hermeneuten - und Hermes war bekanntlich der Götterbote, der zwischen Gott und Welt vermittelte.

Sechs Dimensionen sind es, die man für Begriff und Vorstellung von ÜBERGÄNGEn ins und im Studium der Theologie / Religionspädagogik entfalten kann. Von sechs Dimensionen sollte jeder bestimmte *Übergang* beflügelt werden. Diese sechs Dimensionen sind in den folgenden Aufsätzen nicht eigens thematisiert; die Aufsätze markieren und skizzieren vielmehr das jeweilige Feld, den bestimmten Acker oder wie immer man das klassische Boden-Material der Theologie und Religionspädagogik umschreiben will.

[1] Chr. L. Hart Nibbrig, Übergänge. Versuch in sechs Anläufen, Frankfurt 1995, 38.
[2] zitiert ebd., 25.

Auf jedem dieser verschiedenen theologischen und religionspädagogischen Feldern sollten die sechs *Dimensionen* von ÜBERGÄNGEn Wegweisungen markieren, Fragestellungen provozieren und Horizonte eröffnen bei den je und je eigenen Versuchen, Anläufen, Anfängen mit und in wissenschaftlichem aber auch vermittlungspraktischem „Durchackern".

1 Die christlich-religiöse Dimension

Begriff und Vorstellung von ÜBERGÄNGE leistet eine Perspektive auf das *religiöse* Moment des „Transzendierens" im Sinne eines Überschreitens vorfindlicher und vorgängiger Wirklichkeit. *Christlich* gewendet leistet die Perspektive ÜBERGÄNGE also die Thematisierung der transzendenten Gotteswirklichkeit *in* der Immanenz der Welt und ihrer Menschen. Damit sollten immer zugleich menschliche ÜBERGÄNGE auf Gott hin wie auch vielfältig überlieferte ÜBERGÄNGE Gottes auf die Welt und ihre Menschen zu thematisiert werden.

Formal gesehen könnte dabei der *Kategorie des „Zwischen"* (Zwischen den Zeiten, Zwischen-Menschlichkeit, der Mensch zwischen Welt und Gott), allgemein also das Inter-esse eine größere Bedeutung zukommen als der *Kategorie der „Tiefe"* (P. Tillich) oder der *Kategorie des „Von Oben"* (K. Barth), ohne jedoch diese Kategorien, an denen ja ebenfalls ganze theologische Programme festzumachen sind, zu verleugnen.

2 Die gesellschaftlich-anthropologische Dimension

Begriff und Vorstellung von ÜBERGÄNGE leistet eine Perspektive auf Gemeinsames, Verbindendes und Verbindliches angesichts der faktischen Pluralität und Heterogenität nicht nur von offenen Gesellschaften wie der BRD, sondern auch individueller Lebensmuster („patchwork-Identität"). ÜBERGÄNGE sind immer darauf angewiesen, Brüche, Widersprüche, Differenzen und den Eigen-Sinn unterschiedlicher Ansprüche wahrzunehmen und ernstzunehmen; vorschnelle Harmonisierung und Nivellierungen ließen das Problem von und die Nötigung zu ÜBERGÄNGEn gar nicht aufkommen.

Mit anderen Worten: Wenn in unserer Gesellschaft alles klar, harmonisch und geordnet wäre, müßte man über ÜBERGÄNGE nicht eigens nachdenken; wenn unser Menschsein, das von der Anthropologie her gedeutet wird, quasi triebhaft wie beim Tier funktionierte, gäbe es keine *verschiedenen* Optionen für ÜBERGÄNGE.

3 Die biographische Dimension

Begriff und Vorstellung von ÜBERGÄNGE leistet eine Perspektive auf Heranwachsende (im Grunde sind wir alle solche Heranwachsende, nicht nur im Glauben) als ÜBERGÄNGErin oder ÜBERGÄNGEr vom Kind zum Erwachsenen und nimmt von daher die Adressaten (z.B. entwicklungspsychologisch und religionssoziologisch) in ihrer spezifischen, unhintergehbaren Übergangssituation ernst. Daß dabei die ÜBERGÄNGE vom Kind- und Jugendlicher- zum Erwachsen-Sein heute als zeitlich und inhaltlich fließend erkannt werden, muß den besonderen Herausforderungshorizont dieser Dimension bilden.

4 Die didaktische Dimension

Begriff und Vorstellung von ÜBERGÄNGE leistet eine Perspektive auf Lebensbegleitung und Lebenssuche durch bildenden und erziehenden Religionsunterricht in der öffentlichen Schule bis hin zu entsprechenden Unterrichtsmaterialien und -themen. Diese didaktische Dimension sollte überall dort, wo es jeweils bereits möglich ist, versuchen, ÜBERGÄNGE vom Unterricht in die Lebenswirklichkeit der Schüler anzubahnen (und das ist bereits eine konzeptionelle Aufgabe für das wissenschaftliche Studium!). Man sollte sich aber sehr wohl bewußt sein, dass Unterricht und seine Materialien *niemals* in der Lage sind, die komplexe Lebenswirklichkeit in ihrer pluralen Ausdifferenziertheit als ganze abzubilden.

„Ganzheitliche" Unmittelbarkeit unterrichtlich zu *präsentieren* (etwa im Sinne einer einlinigen „Ein-Übung ins Christentum") ist unmöglich! Das scheint uns die wichtigste Erkenntnis aus der Pädagogik seit der Aufklärung für die fachdidaktische Diskussion zu sein.

Vielmehr ist unterrichtlich die Mannigfaltigkeit der nicht nur religiösen Aspekte entsprechender Themen zu *repräsentieren*. Das erfordert sensibel zu steuernde *Auswahl- und Transformationsprozesse*, die auch entsprechende subjektive *Aneignungsprozesse* seitens der Schülerinnen und Schüler im Blick behalten. Und das erfordert das relativierende Bewußtsein, daß alle religionsdidaktische Vermittlungsarbeit bezogen bleibt auf die *Ausfächerung von Zeit* im Klassenraum und eben *nicht* auf die *Gleichzeitigkeit* liturgischer Vollzüge im Gottesdienstraum.

5 Die methodische Dimension

Begriff und Vorstellung von ÜBERGÄNGE leistet eine präsentationsbewußte Perspektive auf *knappe Bündelungen* (sog. Kurzformeln des Glaubens) für alle möglichen Unterrichtsmaterialien und *Zusammenhänge herstellende Verortung* thematischer Sequenzen.

Solche Bündelungen und Verortungen sind wichtig, um in nötiger Verbindlichkeit und möglicher Offenheit Artikulationen einer „Grammatik des Glaubens" und Leitbilder einer „Struktur christlicher Haltungen" (allerdings ohne vorausgesetztes Ein-Verständnis seitens der Schülerinnen und Schüler an einer öffentlichen Schule) darstellen zu können.

Diese Bündelungen und Verortungen sollten der zukünftigen Lehrkraft wie den einzelnen Schülerinnen und Schülern erlauben, Gelerntes zu festigen *und* in die eigene Frage zu heben. Diese knappen Bündelungen und Verortungen wären somit gleichsam die „Kondensierung" eines „übergängigen" Religionsunterrichts.

Dabei ist für jeden übergängigen Religionsunterricht an Schule wie Hochschule immer wieder nachdrücklich daran zu erinnern, daß Methode vom griechischen Wort met-hodos stammt, was nichts anderes als *Umweg* bedeutet. Mit Schnellstraßen oder gar Einbahnstraßen zum Glauben ist also nicht zu rechnen.

Und: Nur ein übergängiger Religionsunterricht in Schule und Hochschule wird uns vor einem überflüssigen Religionsuntericht retten.

6 Die wissenschaftstheoretische Dimension

Begriff und Vorstellung von ÜBERGÄNGE leistet eine Perspektive auf die Geschichtlichkeit, Vorläufigkeit und Begrenztheit aller „Lehre", ihrer *Aussage*sätze und ihres *„bei-spielenden"* Charakters. Theologische Wissenschaft kommt - wie alle Wissenschaft - um den Hypothese-Status ihrer Erkenntnisse nicht herum, also um den offenen Ausgang aller ihrer wissenschaftlichen Angänge; mit der entscheidenden Pointe allerdings, daß genau dies zum Proprium, zum Eigentlichen christlichen Glaubens und seiner Erkenntisfähigkeit gehört: „Wir sehen jetzt durch einen Spiegel ein dunkles Bild; dann aber von Angesicht zu Angesicht. Jetzt erkenne ich stückweise; dann aber werde ich erkennen, wie ich erkannt bin." (1. Kor. 13, 12)

Begriff und Vorstellung von ÜBERGÄNGE versucht, den im christlich-doxologischen Moment des gottesdienstlichen Vollzugs immer schon vorhandenen eschatologischen Vorbehalt pädagogisch und didaktisch so umzusetzen, dass der Religionsunterricht an der öffentlichen Schule wie auch theologische und religionspädagogische Veranstaltungen an den staatlichen Hochschulen und Universitäten als „Probe" in ihrem dreifachen Sinne transparent werden:

Eine Probe versammelt - erstens - das gegenwärtig zuhandene Wissen, Fühlen und Können, sie bietet - zweitens - Freiraum und freie Zeit für eigenes und gemeinschaftliches Ausprobieren und sie hält - drittens - die Differenz zur „eigentlichen Aufführung" präsent.

Diese sechs Dimensionen von ÜBERGÄNGEn bilden den Interpretationsrahmen, in den *alle* Disziplinen der Evangelischen und Katholischen Theologie und die Religionspädagogik jeweils gestellt und entsprechend interessiert studiert werden können.

Die Gliederung der Aufsätze folgt, wie oben schon erwähnt, zunächst den klassischen Disziplinen der Theologie, nämlich *biblische* Theologie, *historische* Theologie und *systematische* Theologie. Die das Fach mit seinem besonderen Schwerpunkt auszeichnende *Religionspädagogik* bildet die Scharnierstelle zwischen der sog. Fachwissenschaft Theologie und den für alle Religionspädagogik so entscheidenden *humanwissenschaftlichen* Bezugswissenschaften, aus deren breiter Fülle wir die Religionspsychologie und Religionssoziologie ausgewählt haben, weil sie besonders nah an den Fragestellungen einer Programmatik von ÜBERGÄNGEn arbeiten und weil sie im üblichen Alltag der Lehre an einer erziehungswissenschaftlichen Fakultät bzw. einer pädagogischen Hochschule in den Fächern Psychologie und Soziologie kaum präsent sind, während die wichtigen Bezugs-Fächer Allgemeine Pädagogik und Allgemeine Didaktik ausführliche Behandlung finden. Aber auch die immer stärker in den Vordergrund der Forschung rückende *kulturwissenschaftliche* Einbettung theologischer Themen haben wir ansatzweise berücksichtigt.

Das Selbstverständnis dieser ÜBERGÄNGE ist weder eine enzyklopädische Orientierung, die mit Bedacht die architektonische Einheit und organische Ganzheit der Theologie/Religionspädagogik in den Mittelpunkt der Überlegungen stellt[3], noch auch eine Einführung in der Hinsicht, daß auf geradezu lexikalischer Basis die Vielfalt und Komplexität theologischen und religionspädagogischen Wissens und seiner jeweiligen Positionalität zum Ausdruck kommt[4], sondern vielmehr der vorläufige Versuch, in möglichst knappen Skizzen *al fresco* und aus der Situation der Lehre heraus den Boden zu bereiten für ein fruchtbares Studium der Theologie/Religionspädagogik.

Die Mehrzahl der Beiträger lehrt am Institut für Evangelische und Katholische Theologie/Religionspädagogik der Pädagogischen Hochschule Freiburg bzw. an der dortigen Fakultät für Gesellschafts- und Naturwissenschaften.

Die alles weitere grund-legenden Beiträge zur *Biblischen Theologie* - versammelt unter dem Stichwort **„Motive des Glaubens"** - stammen vom katholischen Alttestamentler und Religionswissenschaftler Bernd Feininger („Das erste Alte Testament der Christen") und dem katholischen Neutestamentler Peter Fiedler („Der historische Jesus und der Christus des Glaubens").

[3] Vgl. hierzu z.B. G. Ebeling, Studium der Theologie. Eine enzyklopädische Orientierung, Tübingen 1975.

[4] Vgl. hierzu in Ansätzen z.B. R. Heiligenthal u.a., Einführung in das Studium der Evangelischen Theologie. Stuttgart 1999.

Der Bereich *Historische Theologie* steht unter dem Signum **„Transformationen des Glaubens"**. Der katholische Kirchengeschichtler Joachim Maier (PH Heidelberg) gibt eine „Einführung in die Kirchengeschichte" mit weitem Horizont und Liebe zum präzisen Detail.

Die *Systematische Theologie* spiegelt sich bei all ihrem Bemühen um kohärente Stringenz in ganz unterschiedlichen **„Positionen des Glaubens"**. Diese Pluralität kann nicht verwundern, wenn man sich allein die Kanonisierungsergebnisse ihrer Heiligen Schriften durch Juden und Christen vergegenwärtigt und darüber hinaus durchgängig den wissenschaftlichen Rahmen dieser Dogmatik und Ethik umfassenden Disziplin samt ihrer konfessionellen Ausdifferenzierung und ihrer Korrelationsstruktur bewusst hält. Den konfessionelle Positionen überbrückenden Anfang macht hier der evangelische Theologe Bernhard Maurer mit seiner Fragestellung „Theologie der Ökumene oder ökumenische Theologie? Grundfragen der Dogmatik am Ende des 20. Jahrhunderts". Ihm folgen der katholische Systematiker Josef Zöhrer mit fundamentaltheologischen Ausführungen zu „Offenbarung und Glaube", die evangelische Systematikerin Dorothee Schlenke mit einem Beitrag zur „Theologischen Frauenforschung" und die evangelische Religionsphilologin Gabriele Schramm mit fundamentalanthropologischen Aspekten zum Thema „Christlich vom Menschen reden". Abgerundet wird dieser Maß-Stäbe setzende Bereich durch Bernhard Maurers Thesen zu einer „Erneuerung des Ethos".

Die *Religionspädagogik* siedelt sich - ihrer Verantwortung gegenüber der öffentlichen Schule und einer heterogenen Schülerschaft voll bewußt - **„Im Vorhof des Glaubens"** an. Der evangelische Religionspädagoge Reinhard Wunderlich nimmt dabei die Programmatik der Einleitung noch einmal, nun aber spezieller auf: „Übergänge. Eine Einführung in die Religionspädagogik". Ganz im Sinne der Empfehlungen zur Reform des Lehramtsstudiums unter dem Titel „Im Dialog über Glauben und Leben"[5] steht dabei die religionspädagogische Kompetenz als integratives Ziel allen „Ackerns" auf dem Feld theologisch-didaktisch verschränkter Studieninhalte im Angelpunkt der Argumentation.

Unverzichtbar für alle religionspädagogischen ÜBERGÄNGE ist angesichts dieses integrativen Zieles die Wahrnehmung *bezugswissenschaftlicher Horizonte*

[5] Im Auftrag des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland herausgegeben vom Kirchenamt der EKD, Gütersloh 1997.

unter dem Motto **„Erhellungen des Glaubens"**. Die Psychologin Adly Rausch (PH Ludwigsburg) führt dabei ein in die „Religionspsychologie", der Soziologe Günther Burkart (Universität Lüneburg) in die „Religionssoziologie"; beide Disziplinen sind unersetzliche humanwissenschaftliche Bereicherungen allen religionspädagogischen Nachdenkens und Handelns. Ebenso unersetzbar ist aber auch für jeden modernen Religionsunterricht die religionswissenschaftliche Perspektive: Bernd Feininger macht Lust auf religionsgeschichtliche Themen, der evangelische Französisch-Didaktiker Olivier Mentz widmet sich der „Religionsgeographie"; beide Male zeigt sich auf anschauliche Weise die wechselseitige Durchdringung von Kultur und Religion, wie sie immer stärker auch in der Profilierung der wissenschaftlichen Theologie an Universitäten und Hochschulen Beachtung findet.

Was aber wären alle ÜBERGÄNGE, wenn sie nicht von Menschen bewohnbar wären. Die katholische Religionsphilologin Katja Boehme geht *lebensförderlicher Spiritualität* nach in ihrem Aufsatz „Wahrheit die mich angeht ...", um so, bei aller Anstrengung des Begriffs (G.W.Fr. Hegel), die für ein Studium der Theologie/Religionspädagogik unabdingbar ist, auch der **„Kräfte des Glaubens"** gewahr zu bleiben oder zu werden. Nicht ausgeblendet werden dürfen dabei aber auch die möglichen negativen Kräfte des Glaubens; der Soziologe Wolfgang L. Schneider beschreibt sie auf der globalen politisch-gesellschaftlichen Ebene in seiner exemplarischen Analyse der „(Theo)Logik des islamistischen Terrorismus". Um so wichtiger bleibt die Aufforderung, mit der der gegenwärtige Innenminister der Bundesrepublik Deutschland, Wolfgang Schäuble seine Überlegungen zur „Macht des Glaubens" beschließt, und in die auch alle weit verzweigten wissenschaftlichen Gedanken und Argumentationen dieses Buches zur Bewältigung der Aufgaben künftiger Religionslehrerinnen und Religionslehrer münden mögen: „Es muss uns gelingen, die motivierenden und persönlichkeits- sowie gemeinschaftsbildenden Kräfte der Religion für die Lösung dieser Aufgaben zu mobilisieren."